

Pillauer Merkur.

Anzeigebblatt.

Nro. 22

Mittwoch, den 16. März

1892.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal und zwar jeden Mittwoch und Sonntag. Abonnementspreis pro Quartal für Hiesige 90 Pf. (frei ins Haus 1,10 Mark), für Auswärtige 1,20 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen werden bis Dienstag resp. Sonnabend nachmittags 2 Uhr zum Preise von 15 Pf. pro Corpuszeile oder deren Raum angenommen.

Haß und Liebe.

Novelle von Franz Laufötter.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Er vertheidigt eine Hexe,“ rief der Pfarrer, indem seine Augen Blitze schossen, „und wer eine Hexe vertheidigt, sagt der Hexenhammer“ . . . „Meine Mutter ist keine Hexe,“ wozu ihr sie zu machen versucht, sie ist eine Heilige.“ „Sie ist eine Hexe, denn sie hat es selbst bekannt, daß sie ein Bündniß mit dem Satan geschlossen, daß sie an den Teufelsfesten theilgenommen, daß sie mit seiner Hilfe Menschen und Vieh bezaubert.“

„Das hat sie bekannt? fragte der Jüngling. Er war ganz ruhig geworden und ein eisiges Lächeln lag auf seinem Gesichte. „Und wo und vor wem hat sie das bekannt?“

„Auf der Folter, im Beisein sämtlicher Gerichtspersonen hat sie sich des teuflischen Treibens für schuldig erklärt.“

„Auf der Folter? Dann muß es wohl wahr sein. Ein höhnischer Zug zuckte um seine festgeschlossenen Lippen.

„Ehrenfeste, hochgelehrte Gerichtsherrn,“ fuhr er fort, „gebt mir nur einen Tag Gewalt über den ehrwürdigen Herren Pfarrer und er soll bekennen, daß auch er der Hexerei schuldig ist. Konrad Weller,“ der Jüngling richtete sich auf und seine Stimme klang feierlich, „ich will Euch auf die Folter spannen und Ihr sollt bekennen, was ich von Euch verlange. Ihr werdet Euch zu allen Schandthaten bekennen, die ein ruchloses Gehirn nur erdenken kann, Ihr werdet bekennen, daß Ihr meine Mutter aus Haß ermordet, Ihr werdet be-

kennen, daß Ihr ein Schensal seid, welches verdient, von der Erde verilgt zu werden.

„Die Folter ist allmächtig, ehrwürdiger Herr, und wenn meine Mutter sich Verbrechen angebüßet hat, deren sie ganz und gar unfähig ist, so war sie zu schwach, um den Folterqualen zu widerstehen. Sie hat gezwungen die Unwahrheit geredet; Ihr aber, Konrad Weller wenn Ihr Euch unter den Qualen der Folter für ein Schensal erklärt, Ihr hättet die Wahrheit geredet.“

Wie ein armer Sünder saß der Pfarrer da, aus einem Ankläger war ein Angeklagter geworden. Ein beifälliges Gemurmel ging durch die Reihen der Versammelten und manches Auge ruhte mit Wohlgefallen auf dem hochgewachsenen Jüngling. Doch mit dessen Kraft war es allgemach zu Ende.

„Er hat mir alles genommen!“ Mit diesen Worten sank Walter auf den Sitz zurück und barg sein Gesicht in seinen Händen. Heiße Thränen entströmten seinen Augen, die Natur hatte ihr Recht bekommen.

Es war still im Saale, man hätte können eine Fliege summen hören. Der Jüngling schluchzte noch immer und sein Körper zuckte krampfhaft.

„Walter Scharf,“ unterbrach der Richter nach einer Weile des Nachdenkens die Stille, „wir alle, die wir hier sind, ehren deinen Schmerz, denn du hast viel verloren. Aber dennoch hast du dich verfehlt gegen den Pfarrer von St. Petri. Trotzdem wollen wir es deiner Jugend und deiner sinnlosen Aufregung zu gute halten, was du gethan. Es wäre grausam, wenn wir deinen tiefen Schmerz durch eine Bestrafung verschärfen wollten.“

Die andern Gerichtsherrn nickten beifällig mit dem Kopfe.

„Darnun spreche ich dich frei, Walter Scharf, von aller Strafe und Buße. Ziehe hin in die Welt, denn hier hast du keine Heimath mehr.“